

Ein neues Ausbildungsjahr mit großen Herausforderungen



FRIEDRICH HUBERT ESSER
Prof. Dr., Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Ausbildungsstart sollte abgeschlossen sein, was in Forschung und Politikberatung immer mehr ins Blickfeld gerät: ein strukturierter Berufsorientierungsprozess. Dieser Prozess ist als erfolgreich anzusehen, wenn junge Menschen in der Lage sind, eine ihren Fähigkeiten und Talenten entsprechende Berufswahl zu treffen. Denn wir wissen: Wer eine Entscheidung trifft, die möglichst gut zu den eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten passt, ist zufriedener im Beruf. Doch nicht allen Jugendlichen gelingt es, in ihrem Wunschberuf eine Ausbildung zu beginnen.

Passungsprobleme bleiben eine Herausforderung

Obwohl sich die Gesamtsituation auf dem Ausbildungsmarkt auch dank des vielfältigen Engagements von Wirtschaft und Politik in den letzten zehn Jahren verbessert hat, sind viele junge Erwachsene ohne formale Qualifikation. Bundesweit sind es immer noch ca. zwei Millionen junge Menschen unter 34 Jahren! Über 80.000 junge Menschen blieben 2016 bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos. Wir tun also gut daran, vor allem Zugänge in die Berufsausbildung aus Sicht der Jugendlichen im Blick zu behalten. Dabei sollten wir auf bewährte Praxis setzen. Einstiegsqualifizierung und Assistierte Ausbildung sind nur zwei Instrumente, die es auch in Zukunft mit Nachdruck zu fördern und zu nutzen gilt.

Junge Geflüchtete auf dem Weg in Ausbildung unterstützen

Der Übergangsbereich ist nicht zuletzt durch die Einmündung junger Flüchtlinge wieder stark gewachsen. Viele von ihnen nutzen bspw. das Berufsvorbereitungsjahr zum Spracherwerb und zum Erwerb beruflicher Grundkenntnisse.

Alle Akteure in Praxis und Politik haben mittlerweile verstanden, dass der Übergang in Ausbildung bei jungen Flüchtlingen viel Zeit und Ressourcen erfordert. Ihr Unterstützungsbedarf – sei es beim Erlernen der deutschen Sprache, bei der Orientierung zu Bildungsgängen und

Ausbildungsberufen in Deutschland oder schlicht bei der Bewältigung der Alltagsorganisation – endet nicht mit dem Beginn einer Ausbildung. Hier ist auch ausbildungsbegleitend individuelle Unterstützung nötig, wie Ergebnisse der BA-/BIBB-Migrationsstudie verdeutlichen. Um dies zu gewährleisten, sind neben persönlichem Engagement vor allem Rahmenbedingungen gefragt, die eine Förderung im Regelsystem ermöglichen. Förderprogramme und Initiativen auf Bundes- und Länderebene stimmen hier zuversichtlich!

Unterstützungsstrukturen für Betriebe stärken

Integrationsangebote können jedoch nur dann ihre Wirkung entfalten, wenn sie den Verantwortlichen in den Betrieben bekannt sind und von ihnen genutzt werden. Hier scheint mir noch weitere Informations- und Aufklärungsarbeit erforderlich zu sein. An die Akteure in den Regionen gerichtet: Der Aufbau einer zukunftsorientierten Unterstützungsstruktur für die Betriebe ist mit besonderer Priorität voranzutreiben. Dabei geht es etwa um anforderungsgerechte Angebote, z. B. von Kammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen, die den Betrieben für die Ausbildungsanbahnung wie auch für die Ausbildungsdurchführung in den Regionen zur Verfügung stehen. Zusammen mit modernen Technologie- und Bildungszentren sowie smarten Berufsschulen können die Ausbildungsregionen damit deutlich an Schlagkraft gewinnen. Bleibt mir zum Schluss, allen Akteuren der Berufsbildung ein gutes Händchen beim Meistern der anstehenden Herausforderungen zu wünschen, damit der Einstieg ins Berufsleben allen jungen Menschen, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben, gelingt!